

Der 6. März

Wie konnte es nur soweit kommen?

Bild

Genscher wendete (siehe Bild). Neue Rollenbesetzung beim Kanlerdarsteller (siehe Montage). Zuerst meinte das Wanderarschloch und dann -am Aschermittwoch- acht Kostümierte in Karlsruhe: "Sagen auch Sie JA zum 6. März!" (kein Bild) So wurde der 6.März zum Tag des Kreuzes . (mehrere Bilder)





kein Bild

mehrere Bilder

Montage

Wieder unterwegs der bündige Würger



Neulich in der Wahlkabine _





An alle CDU-Wähler! Machen Sie das Kreuz an die richtige Stelle: CBU

SPD 0 Bei der jetzigen Blödheit der deutschen Wähler muß fast jede Wahl in kurzem Abstand wiederholt werden, damit das Ergebnis stimmt. Nicht zuletzt die Verwirrtheit der deutschen Jugend hat daran beträchtlichen Anteil. Hier gilt es schonungslos anzuprangern und offen die Wahrheit zu verkünden:

Jugend-wohin?

Unserer heranwachsenden Jugend droht ernste Gefahr. Der junge Mensch, der sich ins Leben hineintastet. braucht echte Leitbilder. Aber wo sind die heute? Von Schule und Elternhaus im Stich gelassen, greifen die Jugendlichen nicht selten zur Selbsthilfe. So die 500 Jugendlichen aus Düsseldorf, die sich den 37 Jahre alten scheeläugigen, fetten E m i l Schrampfzum Vorbild nahmen, einen verlotterten Schwarzbrenner von abstoßender Häßlichkeit, der von Fachleuten als das verkommenste Subjekt des Niederrheins bezeichnet wird. Wie er, bekennen sich die bedauernswerten Jugendlichen seitdem zu V ö l lerei, Wollustund Neid, während die für das Gute, Wahre und Schöne nur höhnisches Gelächter übrighaben. Man muß sich dabei immer vor Augen halten, daß diese jungen Leute die kommende Generation sind, die später die Geschicke unseres Staates lenken werden. Nach privaten Schätzungen gibt es in der Bundesrepublik etwa 8.400 falsche oder schlimme Leitbilder!

Wastut der Staat dagegen?

Aber nicht nur in der Stadt ist die Sau los:

Landjugend, Landjugend!

abwehrende Antwort: "Und was desgrenzschutzes ... - traurig, geschieht, wenn die Kuh zurück-

Landjugend.

Früher war es noch eine Selbst-verständlichkeit, daß der Jung-sagt bauer ohne Fisimatenten auf die Jungbäuerin stieg. Stürzte er ab, stürzte er halt ab. "Kismet", wie die Halligbauern sagen. Heute sind Netz, Hilfestellung und die päpstliche Erlaubnis, Sicherheitsgurte anzulegen, eine Selbstverständlichkeit. Sie wagt nichts mehr, diese Landjugend, sie

wagt nichts mehr. Alte Bauern erinnern sich noch, wie sie die Feldmaus in ihrem Bau aufstöberten und mit dem bloßen Spieß erwürgten. Ihre Kinder knallen das braune Wild

Neulich bat ich einen Jungbau-ern, seine Kuh zu beißen. Seine dem zuvor Einheiten des Buntraurig, traurig.

beißt?"

Oder nehmen wir die Hagelversicherung. Der Hagel galt seinerzeichnendes Licht auf eine Erzeit als Geschenk Gottes. Ging scheinung, die immer stärker ins er kaputt, dann sprach der Bau-Auge fällt. Ich meine die man- er säuerlich: "Die Sache ist begelnde Risikobereitschaft der däuerlich", und der Fall hatte sich. Heute dagegen ... ich sage "Hagelversicherung". Das

sagt doch alles. Nur soviel noch: In seinem sehr lesenswerten Buch "Was ich bei der Ernte lernte" beschreibt der Einödbauer Bärlapp, was er bei der Ernte lernte. Das nämlich: Nur der Himmel, der besternte/ Weiß, was ich bei der Ernte lernte ... " Heute wäre ein solcher Ausspruch undenkbar. Die ernten ja nicht mehr, die Jungbauern. Die trauen sich ja nicht mehr in die Felder. Es könnte ihnen ja ein aufgeschreckter Kartoffelkäfer links und rechts eine reinsemmeln.

Ich meine: Er hätte gar nicht so

unrecht ...

Als Helmut Kohl kürzlich die deutsche Jugend lobte ("Diese Jugend ist prima." Zitat aus FR), hatte er eine kleine Minderheit vor Augen, die durch unternehmerische Tatkraft, phantasievolles Engagement und persönliche Eigenverantwortung beweißt: Theoretische Kenntnisse verbunden mit praktischen Erfahrungen lassen jeden Willigen optimistisch in die Zukunft blicken!



Neueröffnung: »Der Antikladen«

angeboten, die aus Ankäufen, net.

Gießen (as). Zwei Studenten der Entrümpelungen oder Haus-Betriebswirtschaftslehre, Uwe haltsauflösungen stammen. Die B. Drechsel und Alexander J. Sa- beiden Studenten blicken trotz ring (v. l.) haben kürzlich damit der wirtschaftlichen Allgemeinsibegonnen, ihre theoretischen tuation optimistisch in die Zu-Kenntnisse mit praktischen Er- kunft: »Wir hoffen, daß wir uns fahrungen zu kombinieren: sie mit unseren günstigen Preisen mieteten in der Crednerstraße 6 auf dem Markt etablieren köndie Räumlichkeiten einer ehema- nen, « meinen sie. Zum Ab- oder ligen Werkstatt an, um dort ei- Antransport steht ein Kleintransnen Antikladen einzurichten. In porter zur Verfügung. Der Antigemütlicher Atmosphäre werden kladen hat montags bis freitags Weichholzmöbel wie Schränke, von 17.00 - 18.30 Uhr und sam-Kommoden, Vertikos und Stühle stags von 11.00 - 14.00 Uhr geöffDer sozialdemokratische Expertenbeitrag:

Unterm Teppich bleiben! über postreformistische Bescheidenheit

vom Genossen Erwin Bärendienst (Friedrich-Ebert-Stiftung/Abt. Ghost - Thinking)

kleinmütig zu sein? Hat sie Fehler gemacht? Könnte sie heute noch die Regierung stellen? Wer so fragt und vorschnell bejaht, übersieht, daß alles menschliche Streben letztlich Flickwerk ist; vielerlei Widrigkeiten und Zufälle können davon abhalten, die gegebenen Möglichkeiten optimal zu nutzen. Um nur ein Beispiel zu nennen: die SPD/ FDP-Regierung könnte wohl heute noch Bestand haben, ware z.B. nur ein Teil der bei der Neuen Heimat außerplanmäßig angefallenen Millionenbeträge zweckgerichtet für vertrauensbildende Maßnahmen bei offener Argumentation zugänglichen FDP-Funktionsträgern eingesetzt worden. Leider zogen die Kollegen von der Neuen Heimat persönlichere Verwendungen der angefallenen Gelder vor. Soll man dieser verpaßten Gelegenheit nachtrauern?

Hat die SPD Grund, verzagt und

Wir sollten keinesfalls übersehen, Genossesn, daß gerade die der vertaulichen (und damit Modalitäten im eigentlisten Sinne politischen) Parteienfinanzierung durch unmittelbar betroffene Interessenten wertvollen Aufschluß geben über das tatsächliche Gewicht politischer Gruppie-

rungen.

Die sogenannte Flick-Affaire hat gezeigt, dies sollten wir Sozialdemokraten selbstkritisch einzugestehen den Mut haben, daß unsere Partei an Bedeutung verloren hat. CDU/CSU und FDP haben relativ mehr Unterstützung genossen als die SPD. Eine ernste Lehre für alle jene Parteifreunde, die mit einer reformistischen Politikan der Seite der Grünen liebäugeln, sollte doch sein, daß die Grünen nicht für unterstützungswürdig erachtet werden. Weitab von antikapitalistischen Vorurteilen, sollten wir Weitblick, Einsicht und Erfahrung demokratisch engagierter Unternehmer niemals gering achten.

Leider, Genossen, hat sich die Erkenntnis der grünen Bedeutungslosigkeit trotz aller medialen und demoskopischen Bemühungen noch nicht in allen Bevölkerungskreisen durchgesetzt. Insbesondere bei den Grünen scheinen beträchtliche

Illusionen vorzuherrschen: 80% der potentiellen Grünwähler wünschen eine Koalition mit der SPD. Die Kerls wollen offenbar an den Rich Hinien der Politik drehen.

Sehr bedenklich ist in diesem Zusammenhang, daß etwa die Hälfte der sozialdemokratischen Wählerschaft ebenfalls dieses wunderliche Bündnis befürwortet. Glücklicherweise sind jene Genossen, die wir Herz, Hirn und Rückgrat der Partei nennen (mögen andere sie als Filz abqualifizieren!), für solche Fieberträume am wenigsten anfällig. Es gilt also, 'den Nachdenklichen und Lernfähigen näherzubringen, was möglich ist und was nicht.

Wie können wir Sozialdemokraten am wirksamsten vorgehen gegen die Umwelt-, Raketen-, Sozial- und allgemeine Wendepolitik der CDU/ CSU/FDP?

Wir können dies, wenn wir, von Grünen unbehelligt, grüne Anregungen aufnehmen und geschlossen und entschlossen Opposition machen. So dienen wir unserem Eigeninteresse als Großorganisation am besten. Die SPD wird blühen und gedeihen, wenn sie die Gegner der Aufrüstung und der Umweltzerstörung hinter sich sammelt. wobei die Grünen nur stören könnten. Warum soll sich denn immer die Sozialdemokratie im Vollstrecken von Sachzwängen verschleißen? Ist es nicht weit angenehmer für uns, wenn andere

für sauren Regen und Raketen sorgen würden, die SPD hingegen neues Vertrauen gewinnt als Partei des Friedens und des blauen Himmels über der Ruhr? Was soll aus Deutschland werden, wenn die mühsam gewonnene Ein-

heit und Solidarität unserer Partei und ihrer Flügel in einer Koalition mit den Grünen überstraptaziert wird? Dürfen wir übersehen, daß uns eine verbal konsequente und sogar radikale Opposition in Bonn die Chance gibt, kommunal- und Landtagswahlen zu gewinnen? Ist es nicht eine praktischere Perspektive, vielen unserer Genossen verantwortungsvolle Stellen in wichtigen Behörden zu sichern, als in so unüberschaubaren Gegenständen wie Raketenlücken herumzustochern, die wir übrigens maßgeblich mitentdeckt haben? Nur Gesinnungsethiker können

- Anzeige -

Wenn Teenies träumen:

Götz Eisenberg

Wie ich einmal bein Abend brot Messer und Gabel verschluckte

Schwarze Pädagogik - und ihre Folgen

Der Film zum Buch! Lokuss-Verlag

meinen, der saure Regen, werde nicht erträglich gemacht, durch jenen warmen Regen, dessen wir stets so sehr bedürfen! Gewiß ist es die heilige Pflicht der Sozialdemokratie, stets von der Priorität der Arbeitsplätze zu reden -aber darf sie sich darum säkularen Wandlungen der Arbeitsorganisation entgegenstellen?

Ich resümiere: es ist die Freiheit des repräsentativen Demokraten, das Notwendige einzusehen und dagegen zu opponieren, wenn in der Bevölkerung nach solcher Opposition Bedarf besteht. Zwischen der Behandlung von Sachfragen und der Rekrutierung von Parlamentariern sollte möglichst wenig Zusammenhang bestehen: sonst könnten Gewiß sensfreihei des Parla mentariers und Fraktionsdisziplin durch Basiseinflüsse empfindlich gestört werden!

stört werden!
Für diese Prinzipien steht die SPD,
sie zu mißachten sind die Grünen
zumindest stark verdächtig. Ein
Wahlsieg zusammen mit den Grünen
wäre für die SPD eine Niederlage
der Bundesrepublik würde insofern

die Unregierbarkeit drohen, als die herkommliche Form der Regierbarkeit nocht mehr in allen Fällen gegeben sein müßte. Eine ernste Gefahr! Haben wir Chancen, ihr zu entgehen?

Glücklicherweise gibt es den Wählertypus des "ideellen GEsamtdemokraten", der besonders unter Linken weit verbreitet ist. In völliger Verkennung ihrer untergeordneten Rolle in der repräsentativen Demokratier lieben es diese Wähler in ihrem Wahlwisch eine Urkunde über gesellschaftliche Weichenstellungen zu sehen, zur Zeit ist dies die entsetzliche Koalition "Rot-Grün". Je mehr diese Koalition in Zweifel gezogen wird.

desto mehr Desorientierung bei diesen anspruchsvollen Demokraten, die sich zur Abgabe bloßer Proteststimmen oft zu gut dünken, was uns nur recht sein kann.

Diese Wähler bleiben am besten zu Hause. Wer aber, in Verkennung seiner Verantwortung, partout Protest stimmen will, wird den Grünen anheimfallen. Ich habe dargelegt, welches die wohlverstandenen Interessen und Sorgen der SPD sind. Für usn ist Vogel der unvermeidliche Kanzlerkandidat, Kohl aber der bequemste Kanzler. Wir wollen nur das für uns Machbare und üben uns in weiser Mäßigung!

Niemand wird von uns verlangen, uns die Köpfe der Alternativen zu zerbrechen!

(Die Authentizität des Beitrags von E. Bärendienst ist umstritten Das hat aber die Redaktion nicht bekümmert.)

Anzeige:

FRIEDENSLITERATUR

Der Vorläufer: "Denn siehe, ich bringe nicht den

Frieden, sondern das Schwert"

Der Vollstrecker: Denn siehe, ich bringe nicht das Schwert, sondern den Bestseller

Horst Ekelhaft RICHTER

Bücher von Horst E. Richter sind ab DM 29,80 in jeder gut sortierten Buchhandlung erhältlich.



unterstützt die Basisgruppen

In einem alten Basisgruppen - Flugblatt war canz exakt aufgedröselt worden, daß das Studentenwerk (SW) sich wie eine Sparbüchse gebärdet, die nie geöffnet wird. Es sammelt nämlich sogenannte "Rücklagen" an und hortet sie in Wertpapieren auf der Bank.

(ist doch ne nette Verwendung für die Einschreibgebühr)



Für Ende 1981 gingen wir von über 6,5 Millionen derartigen Geldes aus. Wir stellten Forderungen nach sinnvoller Verwendung des Geldes:

Ankauf von durch Abriß oder Umnutzung gefährdeter Wohnsubstanz für Studentenwohnungen und

- Wohnheimsanierung

Und gucke da unser politischer Druck zeigt erste Erfolge. Das SW erstellte für 1983 zum ersten Mal seit Jahren einen Investitionsplan durch den die Entnahme aus den klagen beträchtlich höher ausfiel als die jährliche Zuführung. Nämlich rd.
1 Million Zuführung bei sage und schreibe 3 Millionen Entnahme, d.h. Investitionen. Was passiert nun mit diesen 3 Millionen?

Das SW übernimmt von der Uni ein Haus (Ludwigstr. 12) in dem bisher Büros waren und macht daraus Wohnungen.
Kostet eine Million und macht noch folgende Schwierigkeit:

cebaut, das SW michte aber lieber ein Wohnheim mit Einzelzimmern und viel Putz- und Verwaltungs-kosten. Motto:
"Tieber höhere Neben-kosten (die zahlt ja sowiese der Mieter) aber dafür jeder Mieter für sich und das Stud werk gegen alle"



Wir verlangen dagegen die Vermietung der Wohnungen als Wohnungen, darit durch Selbstorganisation Kosten (z.B. fürs Putzen) gespart werden können. Die Ausarbeitung eines dementsprechenden Mietvertrages kann nicht soch problematisch sein, wie vom SW dargestellt, wo doch siehe Freitags in den Zeitungen auch anderweitig Wohnungen als ganzes vermietet werden.

Weitere 1,4 Millionen sind für die Wohnheimbewohner interessant.

Sie gehen rd. zur Hälfte in die Wohnheire Eichendorffring und Unterhof, wogegen Grünbergerstraße, Otto-Eger-Heim und Landgraf-Ludwig-Haus praktisch leer aus-

In diesem Zusammenhang stellt sich für uns - Wohnheimsprecher, ASTA, studentische Aktive beim SW - ein Problem.

Die Planungen des SW laufen von oben, d.h. plötzlich liegt ein Investitionsplan vor uns und wir sollen uns äußern. Da kann - vor lauter freudiger überraschung keine(r) mehr viel sagen (nur gegen einen neuen Computer für die - unsere? - Verwaltung waren wir) und schon ist alles verabschiedet.

Erst später stellit sich dann lancsam heraus, daß die Bewohner mal hier mal da andere Prioritäten als das SW gesetzt hätten oder daß z.B. ein Wonnheim vernachlässigt wurde.

Wenn die Beteiligung der Bewohner an den kommenden Investitionen mehr als nur reaktiv sein sollen, müssen die Wohnheimausschüsse und -Sprecher durch die Mitarbeit vieler gestärkt werden.

Auf den Wohnheimtreffen jeden 1.Donnerstages des laufenden Monats im ASTA gibts zu den Investitionen und anderen Wohnheimangelegenheiten jede Menge Informationen (und manchmal sogar einige Späße -d.T.)

Nächstes Treffen interressierter Wohnheimbewohner:

Donnerstag, 10. Februar 1983 im K-Raum im ASTA 18 Uhr

Prof. Seifert (CDU-Kreistag Giessen)
dementierte per Aushong am Fachschaftsbrett der Fachschaft der
Geographen die Gerüchte, er treibe
es mit seiner Sekretärin. Daß er
H. Kohl als leuchtendes Vorbild
betrachte, gelte ihm nur für
den politischen und nicht für den
privaten Bereich.

Anläßlich der Wahl mobilisierte
Prof. Monissen (FB 02) sein gesamtes kompatibles Plausibilitätsvermögen. Beim üblichen Plausch
mit Studenten nach der Vorlesung
verdeutlichte der Mitbestimmungsgegener und Monetarist; "Unökonomische Akte, wie Wahlen lehne
ich ab. Gefragt ist eine rationale
Geldpolitik."

Prof. Fritsche äußerte in einer Mauschelpuse während der letzten Fachbereichsratssitzung gegenüber dem Kollegen Huster, daß er trotz gegenteiliger Einsichten bei der Vorbereitung seines Seminars "Marxismus und Psychoanalyse" nun gerade SPD wählen würde. "Credo guia absurdum, collega Huster!" Huster: "Du meinst, unser sozialdemokratisches Credo ist ein absurdes?" Fritsche: "Klar und entschieden, Genosse: Jein!!"

WARNUNG

Rechtzeitig zum Luther-Jahr erschien die entscheidende Habilitation dazu:
Heinrich Brinkmann
Mark und Münze
Das Werk enthält 750 Seiten Rand.
Der Text ist eigens anzufordern.
Der Verlag warnt ausdrücklich
vor dem schlecht gemachtenRaubdruck "Heller und Pfennig".

Odo Marquardt - von den zwei Gießener Philosophen einer der beiden besten bekannte sich zur CDU: "Einen besseren Politiker als Konrad Adenauer haben wir zur Zeit nicht!"

NEUE EINSCHATZUNG

Ernst-Ulrich Huster, Dozent am
Fachbereich Gesellschaftswissenschaften stellte vor der Zahlreich abwesenden Weltpresse das
langerwartete Nachfolgerwerk zu
seinem Bibliothekshit "Die
Politik der SPD von 1945- 1950"
vor. Der Titel: "Vom wählerischen
Kritiker zum kritischen Wähler"
Der Autor bietet darin eine völlig
neubearbeitete Einschätzung zum
fortgeschrittenen Umgang mit der
Sozialdemokratie.





